

*Bertelsmann Stiftung, SCHULEWIRTSCHAFT Deutschland,
MTO Psychologische Forschung und Beratung GmbH (Hrsg.)*

Leitfaden Berufliche Orientierung

Praxishandbuch zur qualitätszentrierten Ausbildungs-
und Studienorientierung an Schulen

Überarbeitete
Neuaufgabe mit
aktuellen Materialien
und Links als
Download



Bertelsmann Stiftung, SCHULEWIRTSCHAFT Deutschland,
MTO Psychologische Forschung und Beratung GmbH (Hrsg.)

Leitfaden Berufliche Orientierung

Praxishandbuch zur qualitätszentrierten Ausbildungs-
und Studienorientierung an Schulen

Autorinnen und Autoren:

Karsten Hammer

MTO Psychologische Forschung und Beratung GmbH

Christine Lenz

MTO Psychologische Forschung und Beratung GmbH

Thomas Schenk

SCHULEWIRTSCHAFT Deutschland

Claudia Burkard

Bertelsmann Stiftung

| Verlag BertelsmannStiftung

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Vollständig überarbeitete Neuauflage 2024
© 2009 Verlag Bertelsmann Stiftung, Gütersloh
Verantwortlich: Claudia Burkard
Lektorat: Heike Herrberg, Bielefeld
Herstellung: Christiane Raffel
Umschlaggestaltung: Elisabeth Menke
Umschlagabbildung: Valeska Achenbach in
Zusammenarbeit mit »the white elephant«
Grafiken: Nicole Meyerholz, Bielefeld
Layout und Satz: Katrin Berkenkamp, Bielefeld
Druck: Hans Giesermann Druck und Medienhaus
GmbH & Co. KG, Bielefeld
ISBN 978-3-86793-986-7 (Print-Ausgabe)
ISBN 978-3-86793-987-4 (E-Book PDF)

www.bertelsmann-stiftung.de/verlag

Inhalt

Vorwort	7
1 Einführung	9
1.1 Aufgaben und Ziele Beruflicher Orientierung	12
1.2 Die Rolle von Potenzialanalyse, Reflexion und individueller Förderung ..	18
1.3 Qualitätsmanagementsystem zur Beruflichen Orientierung an Schulen ..	20
2 Planung der Beruflichen Orientierung an Schulen	25
2.1 Statusanalyse	26
2.2 Koordinationsgruppe	27
2.3 Kommunikation	30
2.4 Projektmanagement	33
3 Umsetzung der Beruflichen Orientierung an Schulen	39
3.1 Potenzialanalyse, Reflexion und individuelle Förderung	40
3.2 Qualitätsrahmen Berufliche Orientierung	54
3.3 Qualitätsleitbild Berufliche Orientierung	57
3.4 Prozessdokumentation	62
3.5 Evaluation und Verbesserung	65
4 Aktivitäten und Maßnahmen	69
4.1 Qualitätsbereich 1: »Unterrichtliche Aktivitäten«	69
4.1.1 Außerschulische Expert:innen in den Unterricht einbeziehen	70
4.1.2 Informationen recherchieren und präsentieren	70
4.1.3 Schwerpunkttag Ökonomie	71
4.2 Qualitätsbereich 2: »Außerunterrichtliche Aktivitäten«	71
4.2.1 Verhalten und Umgangsformen (Benimmtraining)	72
4.2.2 Berufswahlportfolio	73
4.2.3 Bewerbungstraining	74

4.2.4	Ich-Stärkung	75
4.2.5	Planspiele	76
4.2.6	Projektstage	78
4.2.7	Schüler:innenfirma	78
4.2.8	Verantwortungsübertragung	79
4.3	Qualitätsbereich 3: »Kooperation Schule – Wirtschaft«	80
4.3.1	Berufsmessen	81
4.3.2	Betriebsbesichtigung	81
4.3.3	Betriebserkundung	82
4.3.4	Betriebspraktikum	83
4.3.5	Girls' Day und Boys' Day	85
4.3.6	Lehrkräftebetriebspraktikum	85
4.3.7	Lernpartnerschaften	85
4.4	Qualitätsbereich 4: »Kooperation Schule – weitere Partner:innen«	87
4.4.1	Agentur für Arbeit	89
4.4.2	Berufswahlpat:innen	90
4.4.3	Eltern-Schüler:innen-Abend	92
4.4.4	Elternarbeitsplätze erkunden	92
4.4.5	Leistungsstarke Schüler:innen fördern	93
4.4.6	Hochschulen	94
4.4.7	Jugendhilfe	96
5	Anhang	
	Übersicht über alle Materialien zum Download	97
	Literatur	101
	Danke	106
	Abstract	106

Vorwort

Die Berufswahl ist für viele junge Menschen eine der wichtigsten und oft eine ihrer ersten weitreichenden Entscheidungen im Leben. In einer Phase des Erwachsenwerdens und der Identitätsfindung stehen sie vor der Aufgabe, eine Vorstellung davon zu entwickeln, wer sie sind und welche Berufe zu ihren Fähigkeiten und Interessen passen.

Bei der Vielzahl an Alternativen, den immer komplexer werdenden Anforderungen des Arbeitsmarktes und angesichts von Unsicherheiten über die eigenen Stärken und Interessen fällt die Berufliche Orientierung und Entscheidungsfindung zunehmend schwer. Das zeigt sich unter anderem an der großen Zahl von Ausbildungs- oder Studienabbrüchen, die im schlimmsten Fall dazu führen, dass überhaupt kein berufsqualifizierender Abschluss erworben wird. Junge Menschen auf dem Weg zu ihren ersten beruflichen Schritten zu unterstützen, ist daher mehr denn je vonnöten.

Berufliche Orientierung ist dabei ein zentraler Bestandteil der schulischen Bildung und trägt als individueller Prozess wesentlich zur Identitätsfindung bei. Sie unterstützt Schülerinnen und Schüler, ihre Fähigkeiten und Interessen zu erkennen, sukzessive die Verantwortung für den Prozess der Orientierung zu übernehmen sowie fundierte Entscheidungen für ihre künftige berufliche Laufbahn zu treffen. Damit dies gelingen kann und junge Menschen bestmöglich im Übergang von der Schule in Ausbildung und Studium begleitet und gefördert werden können, ist der »Leitfaden Berufliche Orientierung« (vormals »Leitfaden Berufsorientierung«) entwickelt worden. Er unterstützt Lehrkräfte und Schulen beim Aufbau und bei der Gestaltung einer systematischen Ausbildungs- und Studienorientierung sowie bei der Implementierung eines erprobten Qualitätsmanagementverfahrens.

Der Leitfaden richtet sich an alle Schulen, die ihre Berufliche Orientierung strukturiert aufsetzen oder weiterentwickeln möchten. Er kann an allgemeinbildenden wie an beruflichen Schulen eingesetzt werden und richtet sich explizit auch an Gymnasien. Er unterstützt die Schulen, ihr eigenes Konzept zur Beruflichen Orientierung (weiter) zu entwickeln, indem er praxisnah die einzelnen Schritte erklärt – von der Planung bis zur Umsetzung einer systematischen Ausbildungs- und Studienorientierung. Zudem zeigt er vielfältige Möglichkeiten auf, außerschulische Kooperationspartner:innen einzubinden, ohne die eine praxisnahe Berufliche Orientierung nicht möglich ist.

Die vorliegende Ausgabe des »Leitfadens Berufliche Orientierung« ist eine umfassende Überarbeitung des bisherigen »Leitfadens Berufsorientierung«. Neu eingeführt wurden beispielsweise das Thema digitale Berufliche Orientierung und der Hinweis auf Freiwilligendienste als Möglichkeit, neue Impulse für den individuellen Prozess zu erhalten. Die Kompetenz- bzw. Potenzialfeststellungsverfahren sind um das Thema Reflexion ergänzt worden und es werden weitere Verfahren dargestellt. Auch die auf der Webseite zum Download verfügbaren ergänzenden Materialien und Links wurden aktualisiert. Die Webseite ist zudem überarbeitet worden, um sie übersichtlicher zu gestalten und einfacher handhaben zu können. Wir hoffen, den Nutzerinnen und Nutzern damit einen noch besseren digitalen Zugang zu allen Inhalten zu ermöglichen.

Besonderer Dank gebührt dem Team von MTO Psychologische Forschung und Beratung GmbH für die konstruktive und engagierte Zusammenarbeit. Die Entwicklung einer systematischen und qualitätszentrierten Beruflichen Orientierung für Jugendliche ist eine Herausforderung – hierbei möchte der Leitfaden die Schulen, die Lehrkräfte und alle an der schulischen Beruflichen Orientierung Beteiligten weiterhin in ihrem Engagement unterstützen.

Dr. Ralph Heck
Vorstandsvorsitzender
der Bertelsmann Stiftung

Thomas Schenk und Angela Papenburg
Vorsitzende von SCHULEWIRTSCHAFT
Deutschland

1 Einführung

Der Übergang von der Schule ins Berufsleben spielt eine entscheidende Rolle für die Perspektive junger Menschen. Die Förderung des individuellen Ausbildungs- oder Studienwahlprozesses ist daher eine wichtige und zentrale Aufgabe der allgemeinbildenden Schulen.

Der vorliegende »Leitfaden Berufliche Orientierung« soll Ihnen diese Aufgabe erleichtern und Sie dabei unterstützen, die unterschiedlichen Maßnahmen der Ausbildungs- und Studienorientierung zu einem schulspezifischen Gesamtkonzept zusammenzuführen. Mit Beruflicher Orientierung ist hier sowohl die Ausbildungs- als auch die Studienorientierung gemeint.

Welche Rolle spielt Berufliche Orientierung heute?

In Politik und Wirtschaft gewinnt das Thema Berufliche Orientierung in der Schule immer mehr an Bedeutung. Passungsprobleme und Fachkräftemangel auf der einen Seite sowie Ausbildungs- bzw. Studienabbrüche und eine steigende Zahl an Ungelernten auf der anderen Seite sind wesentliche Gründe dafür, dass die Berufliche Orientierung stärker als bisher ins Blickfeld gerät.

Gleichzeitig wandelt sich der Arbeitsmarkt und es entstehen neue Berufsfelder und Studiengänge bzw. -abschlüsse, die ebenso veränderte Anforderungen an die Schüler:innen stellen wie der technologische und digitale Fortschritt. Vielen Schulabgänger:innen fehlen Orientierung, Kenntnisse und Entscheidungskriterien für eine begründete und fundierte Berufs- und Studienwahl. Junge Menschen bei ihrer Orientierung auf dem vielfältigen Arbeits- und Ausbildungsmarkt zu unterstützen und sie möglichst umfassend auf den Übergang in eine berufliche Ausbildung oder in ein Studium vorzubereiten, ist daher eine nicht zu unterschätzende Herausforderung und Aufgabe.

Aus den Veränderungen am Arbeitsmarkt ergibt sich die Notwendigkeit der regelmäßigen Aktualisierung und eines hohen Maßes an Flexibilität in der Beruflichen

Orientierung. Diese muss dem ständigen Anpassungs- und Änderungsbedarf in der Berufswelt nachkommen und darüber hinaus die unterschiedlichen Ausgangspunkte von Schüler:innen im Blick behalten.

Mit der Entwicklung eines konkreten Konzepts systematisieren Schulen ihre Aktivitäten und Ziele zur Beruflichen Orientierung und machen sie transparent. So können sich die Schulen auch nach außen – etwa gegenüber den Eltern – positiv darstellen.

An wen richtet sich der Leitfaden?

Dieser Leitfaden richtet sich an alle Schulleitungen und Lehrkräfte, die für ihre Schülerschaft eine systematische Ausbildungs- und Studienorientierung einrichten wollen. Er unterstützt Sie als Lehrkraft an allgemeinbildenden weiterführenden Schulen ebenso wie an beruflichen Schulen – und sogar Grundschulen können Teile des Leitfadens nutzen.

Die konkreten Aktivitäten der verschiedenen Schularten unterscheiden sich in einigen Punkten. So werden Sie zum Beispiel die Ausbildungs- oder Studienorientierung unterschiedlich gewichten. Das grundlegende Konzept dieses Leitfadens kann jedoch an allen Schulformen eingesetzt werden, denn die Schwerpunkte bezüglich der Aktivitäten setzen Sie an den einzelnen Schulen selbst.

Der Leitfaden versteht sich als Baukasten, aus dem Sie einzelne Bestandteile – wie Informationen, Methoden oder Materialien – je nach Bedarf entnehmen. Er ist modular und lösungsorientiert aufgebaut, um Sie bestmöglich in Ihrer Arbeit zu unterstützen und zu entlasten.

- ▶ In **Kapitel 2** geht es um die Planung der Beruflichen Orientierung an Ihrer Schule. Es ist vor allem dann hilfreich, wenn Sie noch kein auf Qualitätsmanagement basiertes Gesamtkonzept entwickelt haben oder Ihr Konzept von Grund auf überarbeiten oder neu anlegen möchten. Es bietet Tools zur Erfassung des Status quo ebenso wie Beispiele für Meilensteinpläne und Tipps zum Projektmanagement.
- ▶ **Kapitel 3** beschreibt, wie Sie die Berufliche Orientierung auf Basis eines Qualitätsleitbildes an Ihrer Schule umsetzen können. Herzstück sind die Potenzialanalyse, Reflexion und individuelle Förderung. Entsprechende Praxismaterialien sowie Vorlagen für die Entwicklung eines Qualitätsleitbildes mit Meilensteinplänen, Prozessbeschreibungen und Hinweisen zur Evaluation etc. finden Sie auf der Webseite.
- ▶ In **Kapitel 4** stellen wir Ihnen ganz konkret Aktivitäten zur praktischen Beruflichen Orientierung vor. Diese können im Unterricht oder außerhalb durchgeführt werden und binden auch Partner:innen aus Wirtschaft, Politik etc. ein. Zahlreiche Materialien dazu stehen Ihnen ebenfalls auf der Webseite zur Verfügung.

Zu jedem Kapitel finden Sie inhaltliche Vertiefungen und hilfreiche Links auf der Webseite des Leitfadens: www.bertelsmann-stiftung.de/lfb

Für eine systematische und effektive Arbeit empfehlen wir, die Aktivitäten in ein Qualitätsmanagementsystem einzubetten. Der Leitfaden unterstützt Sie, ein umfassendes und systematisches Gesamtkonzept zu erstellen und umzusetzen. Es geht darum, die gesamte Berufliche Orientierung Ihrer Schule zu beschreiben und alle Aktivitäten systematisch miteinander zu vernetzen, sodass diese aufeinander aufbauend auf konkrete Ziele hinarbeiten. Dieses Vorgehen bedeutet zunächst einen gewissen Mehraufwand für Sie und alle Beteiligten, sorgt jedoch langfristig für eine hochwertige Unterstützung und für eine Arbeitserleichterung durch klare Strukturen. Darüber hinaus lässt sich auf diese Weise die Berufliche Orientierung an Ihrer Schule unabhängig von einzelnen Personen etablieren.

Was bietet der Leitfaden Berufliche Orientierung?

Dieser Leitfaden kann bundesweit eingesetzt werden und ermöglicht, länderspezifische und schulartspezifische Vorgaben zu berücksichtigen. Er

- unterstützt Sie, auf der Qualitätsmanagementbasis ein umfassendes und systematisches Gesamtkonzept für die Berufliche Orientierung zu planen und umzusetzen sowie die Berufsorientierungsaktivitäten in ein bereits bestehendes schulisches Qualitätsmanagementsystem zu integrieren;
- bietet praktische Anleitungen sowie Arbeits- und Unterrichtsmaterialien für die Umsetzung einzelner Aktivitäten zur Beruflichen Orientierung;
- hilft Ihnen als verantwortlicher Lehrkraft, Ihre bereits vorhandenen Aktivitäten zu integrieren und zu systematisieren;
- gibt Ihnen konkrete Hilfestellungen, wie eine gute Berufliche Orientierung inhaltlich und organisatorisch aussehen kann;
- ist praxiserprobt und auf Grundlage der Erfahrungen der Pilotschulen nach schulischen Bedürfnissen und Wünschen gestaltet.

1.1 Aufgaben und Ziele Beruflicher Orientierung

Was gehört zur Beruflichen Orientierung?

Berufliche Orientierung will den Übergang von der Schule in die Arbeitswelt vorbereiten und gestalten. Schüler:innen gleichen in diesem Prozess ihre persönlichen Fähigkeiten und Interessen mit den fachlichen und überfachlichen Anforderungen der Berufswelt ab.

Die meisten Schüler:innen benötigen dabei **individuelle Unterstützung**, um eine begründete Entscheidung treffen zu können. Neben **Faktenwissen** über Branchen und Berufe sind dazu auch wichtig:

- **Eigeninitiative**
- **Motivation** und
- die **Bereitschaft**, den eigenen (beruflichen) Lebensweg aktiv zu gestalten.

Letzteres ist nicht zu unterschätzen: Nur wenn die Schüler:innen bereit und fähig sind, sich mit ihrer beruflichen Zukunft aktiv und zunehmend eigenverantwortlich auseinanderzusetzen und diese (mit) zu gestalten, kann der Orientierungsprozess gelingen. An welcher Stelle des Prozesses die Jugendlichen jeweils stehen, kann sich selbst in einer Klassenstufe erheblich unterscheiden.

Die Flucht- und Migrationsbewegungen seit 2015 haben die ohnehin schon große Spannbreite von Heterogenität in den Schulklassen weiter verstärkt und sind auch für die Berufliche Orientierung eine Herausforderung.

Unter 3.1 geht es daher um den Umgang mit Heterogenität und die Voraussetzungen für eine erfolgreiche inklusive Arbeit. Sie finden dort Hinweise für die Berufliche Orientierung von (potenziell) benachteiligten Schüler:innen sowie Vorschläge für externe Unterstützungsmöglichkeiten – für Schüler:innen, Lehrkräfte, Schulleitungen und Erziehungsberechtigte. Ergänzend verweisen wir auf Informationen sowie Programme, Projekte und Initiativen, die sich mit dem Thema Inklusion befassen.

Weitere Informationen und Links zum Thema Heterogenität und Inklusion finden Sie zudem auf der Webseite.

Bei der Beruflichen Orientierung spielt nicht zuletzt die **Situation am Arbeitsmarkt** eine Rolle. Schüler:innen sollen fachliche Anforderungen von Berufen und Berufsfeldern kennenlernen und Kompetenzen entwickeln oder stärken, die in der Arbeitswelt eine Rolle spielen. Die Inhalte der Beruflichen Orientierung müssen dabei immer wieder an neue Gegebenheiten angepasst werden, denn der Arbeitsmarkt verändert sich permanent. Besonders gut gelingt diese Anpassung, wenn Sie für die Vermittlung von Praxiserfahrungen Betriebe und Berufstätige in den Orientierungsprozess einbeziehen.

Wesentliche Ziele Beruflicher Orientierung:

- die eigenen Fähigkeiten und Interessen einschätzen
- realistische Einblicke in die Arbeitswelt erhalten
- verschiedene Ausbildungswege und ihre Anforderungen kennenlernen
- gezielt Kompetenzen, Fähigkeiten und Wissen für anvisierte Berufsbilder und das Arbeitsleben allgemein erwerben
- Verantwortung für den eigenen Berufs- und Lebensweg übernehmen

Mögliche Leitfragen für die Ausrichtung der beruflichen Orientierungsaktivitäten:

- Welche Interessen und Fähigkeiten haben die einzelnen Schüler:innen und welche Rolle spielen sie bei der Berufswahl?
- Welche Voraussetzungen, Kenntnisse und Fähigkeiten benötigen die Schüler:innen, um ihre berufliche Laufbahn gestalten zu können?
- Wie lassen sich diese Kenntnisse und Fähigkeiten erwerben oder entwickeln?
- Welche Anforderungen gibt es aus Sicht der ausbildenden Unternehmen und Hochschulen?
- Welche Verfahren zur Potenzialanalyse bzw. Kompetenzfeststellung und welche Fördermöglichkeiten für den Übergang von der Schule in die Ausbildung oder ins Studium stehen zur Verfügung?
- Welche weiteren Anleitungen, Impulse und Hilfen zur Selbsthilfe können die Beteiligten (Eltern, Lehrkräfte, Berufsberater:innen etc.) den Schüler:innen im Prozess der Berufsfindung geben?

Wichtig ist, dass Sie auch am Gymnasium bzw. in der Oberstufe die Berufliche Orientierung nicht nur auf das Studium beschränken. Ausbildungsorientierung ist nicht nur ein Thema für die Sekundarstufe I – so wird beispielsweise bei einigen dualen Ausbildungen ein Abitur erwartet und auch die Zahl der Jugendlichen, die mit Hochschulreife eine Ausbildung beginnen, steigt. Machen Sie die **Gleichwertigkeit von beruflicher und akademischer Bildung** deutlich und diskutieren Sie konkrete berufliche Einsatzmöglichkeiten in Bezug auf ein Studium.

Umgekehrt ist die Studienorientierung nicht nur für die Schülerschaft der Gymnasien wichtig. Schüler:innen, die mit dem Schulabschluss zunächst keine Hochschulzugangsberechtigung erwerben, sollten die Voraussetzungen und Möglichkeiten eines **Studiums auch ohne Abitur** kennenlernen. Dadurch wird dieser Bildungsweg nicht von vornherein ausgeschlossen.

Welche Schritte werden in der Beruflichen Orientierung durchlaufen?

Berufliche Orientierung ist ein Entwicklungsprozess, der von unterschiedlichen Phasen gekennzeichnet ist – vom Kennenlernen der eigenen Interessen und Fähigkeiten

bis hin zum Umsetzen der getroffenen Entscheidung. In welchem Alter und in welcher Zeit diese Phasen durchlaufen werden, ist jeweils unterschiedlich, denn Berufliche Orientierung und die Berufswahl sind sehr individuelle Prozesse.

Das Thüringer Berufswahlkompetenzmodell (nach Driesel-Lange et al. 2010) beschreibt vier Phasen des Prozesses, die durch unterschiedliche Schritte und Entwicklungsaufgaben gekennzeichnet sind (Abbildung 1).

Abbildung 1: **Phasen der Beruflichen Orientierung**



Einstimmen

Um sich mit den Aufgaben und Inhalten der Beruflichen Orientierung zu beschäftigen, braucht es die Bereitschaft der Jugendlichen, sich mit der Planung ihrer beruflichen Zukunft zu befassen. Sie setzen sich in dieser Phase mit ihren persönlichen Interessen, Fähigkeiten und Werten auseinander und erlernen Selbststeuerungsfähigkeiten, um sukzessive die Verantwortung für den eigenen Orientierungsprozess und ihre Berufsbiografie zu übernehmen.

Typische Fragen dieser Phase sind:

- Welche Bedeutung hat Arbeit?
- Wozu brauche ich einen Beruf?
- Was kann ich?
- Was ist mir wichtig für mein Leben?

Erkunden

Beim Erkunden geht es um konkrete Erfahrungen mit der Berufswelt. Jugendliche lernen, zielgerichtet nach Informationen zu suchen und erste praktische Erfahrungen zu machen, diese zu reflektieren und für den weiteren Entwicklungsprozess zu nutzen.

Typische Fragen dieser Phase sind:

- Welche Informationen benötige ich über mich selbst bzw. über bestimmte Berufe?
- Wo erhalte ich diese Informationen?
- Von wem bekomme ich Unterstützung?
- Wie kann ich meine Ziele erreichen?

Entscheiden

In dieser Phase wird die Planung des Übergangs konkret und die Jugendlichen entscheiden sich bewusst für ihren beruflichen Weg. Dazu vertiefen sie Informationen über den Wunschberuf, absolvieren Praktika und belegen ggf. relevante Kurse in der Schule.

Typische Fragen dieser Phase sind:

- Welche persönlichen Kriterien habe ich für meine Berufswahl?
- Wie passen meine Fähigkeiten, Neigungen, Ziele, Wünsche und Werte mit den Anforderungen eines bestimmten Berufs zusammen?
- Welche Informationen fehlen mir, um eine Entscheidung treffen zu können?

Erreichen

Jetzt geht es um die Kompetenzen, um den Übergang aktiv zu gestalten. Jugendliche suchen beispielsweise nach konkreten Ausbildungsplätzen, erstellen Bewerbungen und lernen, mit Rückschlägen umzugehen.

Typische Fragen dieser Phase sind:

- Wie absolviere ich erfolgreich den Bewerbungsprozess?
- Wie gestalte ich die Zeit zwischen dem Abschluss der Schule und dem Beginn der Ausbildung oder des Studiums?
- Was mache ich, wenn ich meinen Wunschberuf oder mein Wunschstudium nicht verwirklichen kann?
- Wie gehe ich mit Misserfolgen um?

Wichtig ist, die Schüler:innen in allen Phasen mit kontinuierlicher individueller Beratung zu begleiten. So stellen Sie sicher, dass die Jugendlichen bei dem Orientierungsprozess in ihrem ganz persönlichen Entwicklungsverlauf und -tempo unterstützt werden. Bei gemeinsamen Standardaktivitäten – etwa dem Besuch des Berufsinformationszentrums der Arbeitsagentur – sollten Sie möglicherweise individuelle und binnendifferenzierte Aufgaben stellen.

Wer ist an der Beruflichen Orientierung beteiligt?

An vielen Schulen ist lediglich eine Person für das Thema Berufliche Orientierung zuständig. Um das Ganze effektiver und nachhaltiger zu gestalten, sollten mehrere Verantwortliche in die kontinuierliche Umsetzung einbezogen sein (siehe auch Kapitel 2.2).

Wichtigste externe Partner:innen sind

- die Agenturen für Arbeit, die standardmäßig an der Beruflichen Orientierung an Schulen beteiligt sind,
- die Eltern,
- regionale Unternehmen sowie
- Hochschulen, soziale Einrichtungen, Vereine, Behörden und Bildungsträger.

Untersuchungen zeigen, dass Eltern nach wie vor den größten Einfluss auf die Berufswahl ihrer Kinder haben – noch vor den Gleichaltrigen. Gewinnen Sie diese, wenn

möglich, als aktive Kooperationspartner:innen. Viele Eltern sind dankbar, wenn Sie ihnen hinsichtlich der Unterstützung ihrer Kinder bei der Berufsfindung Hilfe anbieten (Abbildung 2).

Programme zur Beruflichen Orientierung

Seit Jahren gibt es bildungspolitische Programme auf Bundes-, Länder- und kommunaler Ebene sowie von Stiftungen, die die Berufliche Orientierung der Schüler:innen bzw. die Berufsorientierungsprozesse an Schulen fördern – beispielsweise das Programm »Komm, mach MINT« des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF), mit dem junge Frauen für naturwissenschaftlich-technische Studiengänge begeistert werden sollen. Einen guten **Überblick über aktuelle Programme** liefert Ihnen die Fachstelle »Überaus« (www.ueberaus.de). Auf dieser Plattform werden die Programme kontinuierlich aktualisiert und lassen sich nach Bundesländern und spezifischen Themen filtern.

Neben der Beruflichen Orientierung während der Schulzeit gibt es einen weiteren Baustein, um sich persönlich und beruflich zu orientieren, der bislang in diesem Zusammenhang wenig thematisiert wird: die Angebote zu einem **Jugendfreiwilligendienst**. Sie schließen meist an die Schulzeit an und dauern mindestens sechs Monate: etwa das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ), das Freiwillige Ökologische Jahr (FÖJ), das Freiwillige Kulturelle Jahr (FKJ), der Bundesfreiwilligendienst (BuFDi) oder die Internationalen Jugendfreiwilligendienste (IJFD).

Bei all diesen Angeboten können junge Menschen intensive Erfahrungen in einem Berufs- oder Themenfeld sammeln und sich so auch beruflich orientieren. Vor allem für die Vielzahl und Breite der Berufe im sozialen bzw. gemeinnützigen Bereich bietet sich das Format des Freiwilligendienstes an, um diese Arbeit umfassend kennenzulernen.

Die Möglichkeit, im Anschluss an die allgemeinbildende Schule ein Freiwilligen(halb)jahr zu absolvieren, können Sie gut im letzten Schuljahr thematisieren. Binden Sie entsprechende Organisationen ein, etwa durch Kooperationen bei Projekttagen oder für Praktika.

Abbildung 2: Nutzen einer systematischen Beruflichen Orientierung (BO) für die Beteiligten



1.2 Die Rolle von Potenzialanalyse, Reflexion und individueller Förderung

Persönliche Kompetenzen durch Potenzialanalysen festzustellen, sie anschließend zu reflektieren und darauf aufbauend individuell zu fördern – dies sind Grundlagen, um die Berufliche Orientierung der Schüler:innen zu gestalten. Diese ineinandergreifenden Elemente werden hier nur kurz dargestellt und später (siehe Kapitel 3.1) näher erläutert. Dabei gehen wir auf die besondere Bedeutung der Reflexion der Schüler:innen sowie der individuellen Förderung im Zusammenhang mit der Diskussion um Inklusion und Heterogenität der Schülerschaft ein.

Potenzialanalyse

Die Begriffe »Potenzialanalyse« und »Kompetenzanalyse« werden hier weitgehend synonym verwendet. Zur allgemeinen Beschreibung benutzen wir im gesamten Leitfaden den Begriff »Potenzialanalyse« oder synonym »Potenzialanalyseverfahren«.

Die Verfahren konzentrieren sich in der Regel auf überfachliche und berufsrelevante Kompetenzen, die es den Schüler:innen ermöglichen, in einer Situation selbstorganisiert und selbstverantwortlich zu handeln. Die erfassten Kompetenzen lassen sich folgenden Bereichen zuordnen:

- **methodische Kompetenz:** Planungsverhalten, Problemlösung etc.
- **soziale Kompetenz:** Kommunikationsfähigkeit, Kritikfähigkeit etc.
- **personale Kompetenz:** Eigenverantwortung, Selbstständigkeit etc.
- **berufsbezogene Kompetenz:** Arbeitsgenauigkeit, technisches Verständnis etc.
- **kognitive Kompetenz:** Konzentrationsfähigkeit, schlussfolgerndes Denken etc.

Reflexion und individuelle Förderung

Anschließend – und ggf. auch schon während der Potenzialanalyse – findet die Reflexion statt. Diese ist nicht als einmalige Maßnahme nach der Diagnostik zu verstehen, sondern Sie sollten sie prozessbegleitend immer wieder und in verschiedenen Phasen des Orientierungsprozesses einplanen. Je nach Bildungsplänen und weiteren Richtlinien der Länder unterscheiden sich die Vorgaben zur Durchführung und Einbettung von Berufs-Orientierungsmaßnahmen und damit auch von Potenzialanalysen, Reflexionen und Förderung.

Im Reflexionsgespräch nach der Potenzialanalyse – oder nach festgelegten einzelnen Komponenten – werden die Ergebnisse wertschätzend und akzeptierend mit der Schülerin oder dem Schüler besprochen. Für eine wirksame Berufliche Orientierung ist es essenziell, die Kompetenzen hinsichtlich der Selbstwahrnehmung, der eigenen Entwicklung und Beruflichen Orientierung begleitet zu reflektieren. Nur wenn die Schüler:innen sich mit sich selbst auseinandersetzen und lernen, Schritt für Schritt

eigene (berufliche) Entscheidungen zu treffen, kann auch das dritte Element – die individuelle Förderung – sinnvoll eingesetzt werden.

In weiteren, regelmäßig stattfindenden Reflexionsgesprächen geht es um den jeweils aktuellen Stand und die weitere Planung der Beruflichen Orientierung. Dabei werden die nächsten Schritte und ggf. neue Ziele mit dem/der Jugendlichen vereinbart. Entsprechende Aktivitäten und Aufgaben im oder auch außerhalb des Unterrichts fördern die Entwicklung und den Reflexionsprozess.

Idealerweise beinhaltet das Gesamtkonzept der Schule – nicht nur in der Beruflichen Orientierung – die Reflexion und individuelle Förderung. Bei Letzterer ist wesentlich, dass die Schüler:innen in einem alters- und entwicklungsgerechten Rahmen selbst für ihre Förderplanung verantwortlich sind und eine aktive Rolle übernehmen. Als Lehrkraft begleiten Sie die Jugendlichen, unterstützen sie ihren Bedürfnissen entsprechend, geben Rückmeldung und regen zur Selbstreflexion an.

Qualitätskriterien der Reflexion und der individuellen Förderung:

- **Die Basis: Direkte Verknüpfung mit einem Potenzialanalyseverfahren.** Die Reflexion und die Förderung erfolgen aufgrund einer fundierten Diagnostik – einer Grundlage, die die Schüler:innen anregt, ihre Kompetenzen und Entwicklungspotenziale zu reflektieren.
- **Was: Gegenstand der Reflexion und individuellen Förderung.** Gefördert werden individuelle Stärken und Entwicklungspotenziale der fachlichen, überfachlichen und berufsbezogenen Kompetenzen.
- **Wo: Verschiedene Reflexions- und Förderorte.** Die Orte der Reflexion und Förderung sind vielfältig, etwa im Fachunterricht, bei außerunterrichtlichen Maßnahmen (z. B. Mitarbeit in der Schulbibliothek), bei außerschulischen Veranstaltungen (z. B. organisatorische Begleitung des Klassenausflugs), bei Praktika, im Elternhaus, in Vereinen.
- **Wann: Unterschiedliche Reflexions- und Fördersituationen.** Reflektiert und gefördert werden kann jederzeit, etwa bei der Projektarbeit, der Gruppenarbeit, bei Präsentationen, Gruppendiskussionen, Referaten, bei Betriebspraktika, in Schülerfirmen etc.
- **Wer: Verantwortung für die individuelle Förderung.** Verantwortlich sind die Lehrkraft und (im Rahmen ihrer Möglichkeiten) die betroffenen Schüler:innen.
- **Wozu: Reflexion und individuelle Förderung für die Berufswege-/Studienplanung.** Reflektiert und gefördert werden die notwendigen Kompetenzen, um einen geeigneten Ausbildungs- oder Studienplatz bzw. Beruf zu wählen.